

1. Mit einem Gottesdienst am 16.1.2022 aus der Düsseldorfer Johanneskirche wurde die 74. Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland eröffnet. Da pandemiebedingt nur wenige Synodale vor Ort daran teilnehmen konnten, wurde der Gottesdienst live im Internet übertragen. „Seelsorge ist die Kernaufgabe von uns als Kirche – in allem, was wir tun“, sagte Präses Dr. Thorsten Latzel in seiner Predigt mit Blick auf die Geschichte vom verlorenen Schaf (Lukas 15). Die Seele verliere sich in der Wüste des Alltags immer wieder auf der Suche nach Ruhe, Trost, Kraft und Sinn. „Auf der anderen Seite steht Gott, der die Seele sucht. Das führt uns zu uns als Kirche“, so Latzel. „Denn als Kirche sind wir ein Hirtenvolk.“ Die jeweiligen Rollen würden dabei wechseln. „Mal bin ich Hirtin, mal Schaf, mal Herde. Mal suche ich, mal werde ich gefunden. Mal bin ich verloren, mal kümmere ich mich um andere.“ Das Wichtige dabei sei, dass niemand zurückgelassen werde. Präses Latzel richtete in seiner Predigt seinen Blick zudem auf eine weitere wichtige Aufgabe von Christinnen und Christen: den Schutz der Umwelt. „Als Seelsorgende sind wir zugleich Schöpfungssorgende.“ So seien wir selbst Teil der Schöpfung. Deshalb müssten wir mit Pflanzen und Tieren verantwortungsvoll umgehen. „Mehr als 100 Tier- und Pflanzenarten sterben jeden Tag aus; als Kollateralschäden unserer Lebensweise.“
2. Stichwort: #seelsorgeistda: Auf der Internetseite www.seelsorgeistda.de gibt es vielseitige Informationen zum Thema Seelsorge: In acht Videoclips und -filmen werden Seelsorge-Angebote der Evangelischen Kirche im Rheinland vorgestellt. Seelsorge war das inhaltliche Thema der Synode.

„Wir sind da – 24/7“, betont auch Kirchenrätin Eva Bernhardt, Dezernentin für Seelsorge im Düsseldorfer Landeskirchenamt: Von 1774 Pfarrinnen und Pfarrern insgesamt sind 1123 (63,3 Prozent) in der Gemeindeseelsorge tätig. 163 Pfarrpersonen (etwa neun Prozent) arbeiten in speziellen Seelsorgefeldern. Größter Bereich ist dabei mit 96 Pfarrer*innen die Seelsorge in Krankenhäusern, in Psychiatrischen Kliniken und Kliniken des Maßregelvollzugs, in Altenheimen und Hospizen.
3. Der nordrhein-westfälische Innenminister Herbert Reul berichtete in seinem Grußwort aus eigener Anschauung vom Einsatz der Polizeiseelsorge, nachdem ein SEK-Beamter ums Leben gekommen war. Als die „starken Kerle“ an den Lippen der Seelsorgenden hingen. „Da ist irgendwie wieder ein Kontakt mit Gott zustande gekommen“, sagte Reul. Auch bei den Ermittlungen im Missbrauchsfall Lüdge, als Erkenntnisse um den schweren Kindesmissbrauch immer weitere Kreise zogen, seien Betreuung und Hilfe für die ermittelnden Beamtinnen und Beamten dringend nötig gewesen: „Jemand, der ihnen wieder den Weg nach oben zeigt.“ Reul seine Gedanken sichtlich bewegt vor. Vor fünf Jahren habe er deren Arbeit unterschätzt, räumte Reul ein. „Heute weiß ich, wie wertvoll das ist.“ Die Seelsorge der Kirchen werde deutlich unterschätzt. In der Gesellschaft, aber auch in den Kirchen selbst.
4. Präsesbericht: Gerade angesichts von Corona, Flut, Klimawandel und der darin neu erfahrenen Verletzlichkeit spielt die Frage nach dem Grund der Hoffnung Latzel zufolge eine zentrale Rolle. So brauche Hoffnung einen starken „letzten Grund“ außerhalb ihrer selbst – Gott. Sonst werde sie naiv und verkomme zum bloßen positiven Denken. „Ich bin überzeugt: Es ist unsere Aufgabe im Sinne einer ‚öffentlichen Seelsorge‘, so von Gott als letztem Grund einer solchen Hoffnung zu reden. Das meint nicht, dass wir als Kirche die Antwort auf alle Fragen hätten. Aber wir leben aus einer Perspektive, die uns hilft, mit den großen Herausforderungen unserer Zeit anders umzugehen. Wir bringen dabei Gott nicht zu den Menschen, sondern wir entdecken Gott bei den Menschen. Gott ist immer schon da. Wir halten die Frage nach Gott wach.“

Ökumene: „Wir brauchen mehr gelebte geistliche Gemeinschaft, speziell beim gemeinsamen Abendmahl“, sagte Präses Latzel. „Wir können dies in Wahrung der je eigenen Tradition

gemeinsam feiern – weil eben Christus der Einladende ist und wir nur gemeinsam Gäste am Tisch des Herrn sind“. Die Zukunft der Kirche sei ökumenisch. „Wir brauchen mehr Kooperation: konfessionell-kooperativen Religionsunterricht, kooperative Gemeinden, eine Ausweitung der Zusammenarbeit in der Seelsorge, auch stellvertretendes Handeln. Das schließt – im Sinne einer versöhnten Verschiedenheit – die bewusste Wahrung unserer evangelischen Traditionen ein.“

Veränderungen und Mitgliederorientierung: Wie die Kirche in zehn, 20 oder 30 Jahren aussehe, sei nicht sicher: „Wir bilden in unseren Presbyterien und Synoden eben vor allem die zehn Prozent ab, die mit dem Status quo etwas anfangen können. Die anderen 90 Prozent hören wir schwächer oder gar nicht. Er spricht sich darum für eine deutliche Mitgliederorientierung im kirchlichen Handeln aus.

5. Wahl: Dr. Wibke Janssen wird hauptamtliches Mitglied der Kirchenleitung der EKIR. Die Landessynode wählte die 56-jährige Theologin am Vormittag zur Oberkirchenrätin und Leiterin der Abteilung 1 – Theologie und Ökumene. Schon im ersten Wahlgang erhielt sie mit 108 Stimmen die erforderliche Mehrheit. Die in Ostfriesland geborene Pfarrerin folgt damit auf Oberkirchenrätin Barbara Rudolph (64), die zum 1. September in den Ruhestand tritt. Dr. Wibke Janssen ist Pfarrerin an der Erzbischöflichen Liebfrauenschule in Bonn, Skriba des Kirchenkreises Bonn und Vorsitzende des Ständigen Theologischen Ausschusses der rheinischen Kirche.
6. Presbyteriumswahlen: Einführung der Möglichkeit dem Presbyterium durch den KSV zu gestatten, bei einer unzureichenden Liste das Presbyterium in einer Gemeindeversammlung zu wählen.

„Wahl“ in einer Gemeindeversammlung: Schlanke Verfahren, wenn die Liste nicht ausreicht.

Erleichterung bei Vorschlag von Kandidat*innen: Auf der Gemeindeversammlung zur Vorstellung der Kandidat*innen können auch nicht anwesende wählbare Mitglieder der Kirchengemeinde als weitere Kandidat*innen vorgeschlagen werden.

Die digitale Presbyteriumswahl wird 2024 zusätzlich zur Urnenwahl und Antragsbriefwahl angeboten. Zur Durchführung wird das Produkt Online-Wahl des Dienstleisters Polyas verwendet. Die digitale Wahl wird nicht im Zusammenhang mit der allgemeinen Briefwahl oder Nachwahlen angeboten. Die digitale Wahl wird zentral durch das Landeskirchenamt gesteuert, d.h. die Wahlbenachrichtigung wird durch einen Druckdienstleister zentral im Auftrag der Gemeinde, die eine Wahl durchführt, mit der Post versandt. In der Benachrichtigung sind neben den Angaben zum Wahlort am Wahlsonntag und dem Antragsformular für die Briefwahl auch die Zugangsdaten zur digitalen Wahl enthalten. Urnenwahl und Antragsbriefwahl führen die Gemeinden selbständig vor Ort durch.

Ausführungserklärungen folgen zu gegebener Zeit.

7. Finanzen: Die LS hat den Haushalt 2022 mit einem Gesamtvolumen von knapp 542 Millionen Euro beschlossen. Im vergangenen Jahr lag der Ansatz bei 532 Millionen Euro. Für dieses Jahr prognostiziert man einen Überschuss von rund 3,7 Millionen Euro. Das Haushaltsjahr 2021 schloss noch mit einem Minus von mehr als sieben Millionen Euro ab. Mit knapp 63,5 Prozent der Ausgaben bleiben Personalaufwendungen auch 2022 der größte Haushaltsposten. Mit 714 Millionen Euro liegt das erwartete Netto-Kirchensteueraufkommen im Jahr 2022 deutlich höher als noch im Jahr 2020 angenommen. Im Jahr 2020 fielen die Kirchensteuereinnahmen sechs Prozent geringer aus als 2019. Der Rückgang war aber deutlich geringer als ursprünglich befürchtet: Für das Jahr 2020 waren – coronabedingt – rund 12,5 Prozent weniger Kirchensteuern erwartet worden. Das staatliche Steueraufkommen bei den vergleichbaren Steuerarten liegt allerdings noch deutlich höher. Gerade im Bereich der Lohnsteuer ergibt sich ein äußerst starker Zuwachs, der bei den Kirchensteuern nicht durchschlägt. Auch bei den Kirchensteuern auf die Einkommensteuer liegen die

Zuwächse deutlich unterhalb der Vergleichswerte im staatlichen Bereich. Hier macht sich deutlich der Mitgliederschwund bemerkbar.

8. Flüchtlinge: push-backs beenden: An den Grenzen der EU wird Völkerrecht offen gebrochen, werden Menschenrechte verletzt. In einem Beschluss stellt die LS fest: Schutzsuchende auf dem Balkan, in Griechenland, im Grenzgebiet von Polen zu Belarus und im französischen Calais unter erbärmlichen Bedingungen festzuhalten, widerspricht allen humanitären und rechtlich garantierten Standards. Nothilfe und die sofortige Aufnahme von Schutzsuchenden in solchen Notsituationen seien dringend geboten. Die Landessynode hat deshalb die Kirchenleitung aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass Push-Backs beendet werden. Die Situation der notleidenden Menschen verschlimmere sich weiter. „An den Grenzen gibt es nach wie vor Tote, zu viele Tote.“
9. Treibhausgasneutralität: Die Landessynode hat im Anschluss an die EKD-Synode im November 2021 den Beschluss gefasst, dass die EKIR bis 2035 klimaneutral ist. Das klingt prima, wichtig und gut. Das ist es auch. Dahinter steckt aber vor allem eine finanzielle, personelle und kybernetische Mammutaufgabe für Gemeinden, Kirchenkreise und Landeskirche. Der Beschluss zur Klimaneutralität ist als zweiter Anhang dabei. Markierungen sind zur Orientierung von mir gesetzt, rote Ergänzungen kommen aus dem Plenum gegeben über dem eingebrachten Beschlusstext.
10. Erklärung: „Für Dialog und Verständigung, gegen Hass und Gewalt“: Die EKIR verurteilt die Morddrohungen gegen die Herne Pfarrerin Melanie Jansen aufs Schärfste. „Wir stehen in uneingeschränkter Solidarität hinter unserer Kollegin und Schwester in Christus und an der Seite aller Menschen, die gegen Hass und Gewalt Position beziehen“, heißt es in der Solidaritätserklärung der Landessynode 2022. Die Pfarrerin aus der Kreuz-Kirchengemeinde Herne (Evangelische Kirche von Westfalen) organisiert wöchentlich Friedensgebete und gedankt dabei der Opfer der Coronapandemie. Nach dem jüngsten Friedensgebet am vergangenen Samstag vor der Kreuzkirche in Herne hatte Pfarrerin Jansen zum wiederholten Mal eine Todesdrohung erhalten.
11. Impfgerechtigkeit: Mit dem Coronavirus ist die Welt von einem Gesundheitsnotstand betroffen, der Ungleichheit und Ungerechtigkeit verstärkt. Die Pandemie kann aber nur global begrenzt und überwunden werden. Impfstoff muss allen Menschen zugänglich sein. Die derzeitige Verteilung gefährdet die notwendige weltweite Bekämpfung der Pandemie.
12. Gebet für den Frieden: Die Landessynode hat angesichts der sich verstärkenden Eskalation durch die Bedrohung der Ukraine durch die russische Regierung und angesichts der Situation für die Partnerkirchen und alle Menschen in der Ukraine für Frieden gebetet. „Wir drohen in eine Lage zu geraten, in der ein Krieg in den Bereich des Möglichen rückt“. In Erinnerung an die langjährige Versöhnungsarbeit mit Russland und im Sinne ihres Friedenswortes von 2018 setzt sich die Landessynode weiterhin nachdrücklich für die friedliche Konfliktlösung ein. „Angesagt ist keine eskalierend wirkende Konfrontation, sondern eine politische und militärische Deeskalation, die zum Ausgleich der Interessen, zu einer neuen Entspannungspolitik und damit zur Vermeidung eines neuen ‚Kalten Krieges‘ beiträgt.“

Das Synodenteam unseres Kirchenkreises:

Superintendent Frank Weber

Christiane Nasser Oesterreich

Dr. Hans-Peter Schulz

Pfr. Dr. Gert Ulrich Brinkmann (Bericht)